

**Predigt:**

**15.11.2015**

### **33. Sonntag im Jahreskreis (Mk 13, 24-32)**

Liebe Christen!

Es ist das Jahr 70. Unbeschreibliche Gewalt bricht über das Heilige Land herein. Militärische Gewalt! Die Römische Besatzungsmacht reagiert mit äusserster Härte auf Freiheits- und Widerstandbestrebungen der Menschen im damaligen Palästina.

Rom ist erbarmungslos – macht alles dem Erdboden gleich: Häuser, Schulen, Orte des Lebens, den Tempel sogar – die ganze Heilige Stadt. Alles weg. Alles zerstört. Eine Landschaft des Todes.

Dieses Schreckensszenario, diesen Horror hat der Evangelist Markus vor Augen als er nur wenige Jahre später das 13. Kapitel seines Evangeliums schreibt: Die sogenannte „Kleine Apokalypse“ – gerade eben im Evangelium haben wir sie gehört:

- Kein Stein bleibt auf dem anderen.
- Menschen liefern sich gegenseitig dem Tod aus.
- Hass und Gewalt haben die Welt fest im Griff.

Das Markusevangelium verbindet diese Erinnerung mit Jesus – und will sagen:

- Es gibt auch Dunkles, Bedrohliches und Lebensfeindliches in dieser Welt. Diese Welt: sie ist noch nicht die perfekte, vollkommene Welt!
- In ihr sind lebensfeindliche Mächte am Werk, mit denen Du rechnen musst.
- Es kann darum sein, dass Angst Dich befällt; vielleicht hilflose Wut, weil Du glaubst, den Dingen einfach hilflos ausgeliefert zu sein.

- Aber fürchte Dich nicht. Lass Dich von all dem nicht bis ins Mark entmutigen. Steck den Kopf nicht in den Sand! Denn, und das zu sagen ist dem Evangelium des heutigen Sonntags wichtig: Gott ist und bleibt Herr der Geschichte. Auch unserer Geschichte. Du bist nicht irgendwelchen Schicksalsmächten preisgegeben – Dein Leben liegt in Gottes Hand. Vom Anfang bis zum Ende in Gottes Hand.

Liebe Christen,

wie aktuell muten diese Zeilen des Evangeliums an. Wie schrecklich aktuell seit uns am Freitagabend diese furchtbaren Bilder vom Terror aus Paris erreichten.

Die Stadt der Liebe: Es scheint, als habe man sie zur Stadt des Hasses gemacht.

Menschen wurden kaltblütig ermordet und niedergemacht. Junge und friedliebende Menschen. Wer kann das verstehen? Wer könnte Worte finden für so etwas?

Vieles scheint heute sinnlos. Aber eines macht Sinn: wir wollen innehalten, in einem Moment der Stille, und für die Opfer beten:

- Für die Opfer sinnloser Gewalt
- Für die Trauernden auch: Mütter und Väter, Angehörige, Freunde.
- Für die vielen Verletzten und ihre Helferinnen und Helfer.
- Für die Menschen in Paris, in Frankreich: Nous sommes unis!

Herr, können wir sagen, schau auf diese Menschen! Bleibe bei ihnen. Verlass sie nicht! Bleibe bei uns, der Tag hat sich schon geneigt. Bleibe bei uns bis zum Ende der Welt!

**DU SOLLST NICHT TÖTEN.** Das ist Gottes bedingungsloses Gesetz. Es steht im Raum: Dass das Leben eines jeden Menschen heilig ist und unantastbar. Dieses

Wort gilt. Gott selbst fordert es ein. Christen auf der ganzen Welt haben die Einhaltung dieses Gebotes erhofft, sie haben gebetet um eine friedliche Lösung der Konflikte in Syrien und im Irak.

Und jetzt die Ereignisse von Paris. War unser Beten vergeblich?

In unser Mitgefühl hinein mischt sich Zorn. Wer kann das verantworten, was da vor unseren Augen geschieht?

Was können wir tun?

Drei Dinge scheinen mir heute wichtig zu sein:

1. Viele von uns spüren in diesen Tagen etwas von der Angst, die in uns wohnt. Angst vor vielen Dingen. Der heimtückische Terrorismus, der jederzeit und überall zuschlagen kann; das ungelöste Problem des Nahen Ostens mit Israel; Krieg im Irak, in Syrien, in vielen Ländern Afrikas; das schwerwiegende Problem des Hungers und der sozialen Ungerechtigkeit: das alles sind Geißeln, die das Überleben der Menschheit, die innere Ruhe des einzelnen und die Sicherheit der Völker gefährden.

Aber das lässt sich ändern, die Angst kann besiegt werden, wenn alle mitmachen und wir im Kleinen schon damit beginnen. Ob sich die Dinge zum Guten hin wandeln, das hängt auch von uns ab. Von jedem Einzelnen. Jeder von uns bleibt aufgerufen, sein Potential an Glaube, an Wahrhaftigkeit, an unbedingtem Respekt vor der Würde und dem Leben eines jeden Menschen Tag für Tag aufs Neue zu entfalten. Du sollst nicht töten. Du sollst kein Leben niedermachen. Auch nicht mit Worten und Gedanken.

2. Es wird in diesen Tagen des Terrors viel vom „Ausbruch“ eines neuen Krieges gesprochen. Aber ein Krieg bricht nicht aus wie ein Vulkan. Er ist kein Schicksalsschlag, der wie eine Naturkatastrophe über unsere Welt hereinbricht. Der Krieg ist ein Produkt des Hasses in den Herzen der Menschen. Krieg ist Sünde. Der Sold der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Notwendig ist darum ein Herz, das den Frieden liebt. Den Frieden weltweit. Aber der fängt schon in unserer allernächsten Umgebung an! Der Friede ist niemals leicht. Ihn zu erringen, bleibt anstrengend und bisweilen sogar sehr schwer, weil er die Bereitschaft eines Menschen erfordert, über den eigenen Schatten zu springen.

Aber nur so lässt sich die Zukunft gewinnen. Mit dem Gedanken des Friedens in unseren Herzen tragen wir dazu bei, dass diese Welt ein Stück menschenfreundlicher und gerechter wird.

3. Das Gebet. Das Gebet um den Frieden ist jetzt noch viel wichtiger. Beten ist nie vergeblich. Denn wer sich an Gott wendet, der findet Halt. Wer betet, in dem wächst das Vertrauen, dass das Böse eben doch durch das Gute überwunden werden kann. Dass Gottes Friede Raum findet in den Herzen der Menschen.

Herr, unser Gott, bleibe bei uns.  
Schenke uns Dein Erbarmen.  
Heile und vollende diese Welt.

Amen.